

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 43

Artikel: Haarschnitt : Querschnitt durch zehn Jahre
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753155>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HAARSCHNITT QUERSCHNITT

durch zehn Jahre

1921-1931: das zehnjährige Jubiläum der kurzen Frauenhaare soll nicht vorübergehen, ohne gebührend gefeiert zu werden. Denn — allen in allem genommen. — das kurze Haar war ein Fortschritt auf dem Wege zu einer größeren körperlichen Freiheit und Leichtigkeit, war der weithin dokumentierte Wille, beweglich zu bleiben, das Matrosentum so lange wie nur möglich von sich fernzuhalten. Und wenn es wohl auch schon jeder Frau passierte, daß sie sich heimlich das sichere ruhige Gefühl zurückwünschte, das einem langes, fest um den Kopf gelegtes Haar gewährt, wenn sie sich auch oft darnach schmeizt, gerahmt vor dem Spiegel zu sitzen und lange Haarfächeln zu bürsten, — alle diese Gefühle vergingen ihr schnell wieder, wenn sie sich vorstellte, um wie viel schöner gymnastische Schwünge, Schwimmen, Skifahren, Tanzen, Bergsteigen und vor allem das morgendliche Aufstehen mit kurzen Haaren vor sich gehen. Besonders schön ist aber, daß der Bubikopf seit seiner offiziellen Anerkennung so viele Wandlungen durchgemacht hat, wie es sich jeder, der Freude an der Abwechslung hat, nur wünschen kann. Lang, kurz, noch kürzer, hinter die Ohren gestrichelt, Herrenschneit, Paagenschnitt, Carbo-Locken, glatte chinesische Köpfe, — alles tauchte auf, lebte seine Zeit und machte Neuen Platz. Nicht die männliche Mode der russischen Studien-

genen hat sich behauptet, die schon lange vor 1921 als Zeichen des Protests zur besondern Willkür und zur Angleichung an die männlichen Kameraden sich die Haare abschneiden; die richtigen Frauen haben sich der Sache bemächtigt, das heißt Wesen, dessen zweite Natur ist, immer wieder in andere Hänge zu schlüpfen und an jeder freien Stadt zu haben. Ein zuverlässiger wahrer Satz eines Franzosen lautet: Wenn eine Frau ihre Haartracht ändert, ist sie verliebt, woraus logischerweise hervorgeht, daß die Haartracht, auch wenn man dem geliebten kurzen Haar doch treu bleiben will, sehr oft ändern muß!



1921
Der alte Zirkus: geschlitztes, im Chignon aufgestecktes Haar

1927
Da, schau bloß mal, wie unsere Mütter früher herumgelaufen sind, — diese langen unbesonnenen Haare, die Kleider bis an die Erde, — schau sie gel!



1922

Der wildgewordene Bubikopf. Die neue Mode setzte gleich im aller Wunde ein, mit mäßig aufgebäumtem, zu Gehörge aufcockeltem Haar. Erst allmählich lernte sie, sich zu zügeln



1923

Um diese Zeit war der Paagenschnitt, der auch in allen späteren Jahren wieder auftrat, große Mode. Man großt den Reiz des glatten spiegelnden Haares, das die Kopfform so gut herausmodelliert



1924

Immer kürzer wurde in diesem und den folgenden Jahren das Haar, während sich immer mehr dem Knabenhaare



1925

Die vorläufige Fäse setzte sich durch: schiefes, an den Schläfen hochgestrichenes, sehr kurz geschobenes, — eine Frau, der Wind und Wetter nichts anhaben können —



1926/27

Herrenschneit! Das Haar liegt sich wie ein Helm über den Kopf, läßt Ohren und Nacken frei. Das war damals, als die Haare am kürzesten, die Mädchen am interessantesten waren und nicht ausgeglichen war, als weibliche Attribute zu besitzen



1928

Dann verbreitet die markante Hochkronenkurve langsam wieder und nur Frauen mit männlichen, ruhigen Gesichtern trugen sich noch die hinter die Ohren gestrichelten, glatte Knabenhaare



1929

Schönheiten wagen sich wieder weibliche Frisuren hervor, gelockte, gewellte, gekrauste, weich in den Nacken gefallene Haar. Das Ohr aber ließen alle, die es sich leisten konnten, frei



1929

Für die Abend- und Ballkleider wurde es wieder stück, weiblich, sanftmütig angepasst. Man ließ die Haare herabfallend lang wachsen und legte sie in dicke Locken um Ohren und Hals



1930

Mit den jüngeren Klassen ändert sich die Haartracht und der vorherrschende Typ. Man läßt die Haare zwar noch nicht wachsen, aber man frisiert sie auf alle Fälle — man kann nie wissen — es, daß es aussieht, als wären sie lang



1931

Zu Beginn des Jahres werden die Haare unheimlich lang gelassen, was in auch zu den meisten kleinen Mädchen am besten paßt; aber sie liegen in großen ruhigen Wellen um Kopf und Nacken und betonen die eine Gesichtshälfte, die die Haarpartie freiläßt. Das Ganze sieht sehr vernünftig zurückhaltend und elegant aus



1931/32

Jetzt im Herbst ist man schon wieder vernünftiger: die Haare sind zwar ziemlich lang gelassen, was in auch zu den meisten kleinen Mädchen am besten paßt; aber sie liegen in großen ruhigen Wellen um Kopf und Nacken und betonen die eine Gesichtshälfte, die die Haarpartie freiläßt. Das Ganze sieht sehr vernünftig zurückhaltend und elegant aus

1931 (Bild rechts)

Da, schau bloß mal, das ist erst vier Jahre her, daß man so herumgelaufen ist, — diese langgestrichelten Köpfe, wie von unersetzten Gymnastinnen, diese Röcke kaum bis ans Knie, wie die kleinen Mädchen, ... schau sie gel!

